

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung  
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447. Postschlüssel 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826  
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 11. Februar 1943

Nummer 35

## Neuer britisch-jüdischer Sabplan

Kampfansage gegen unsere Kinder - Sie wollen das deutsche Volk geistig und körperlich vernichten

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 11. Februar. Je länger der Krieg dauert und je geringer die Aussicht wird, die feste Haltung des deutschen Volkes zu erschüttern, um so abstoßender werden die Sabplanen unserer Feinde. Neuerdings hat die englische Wochenzeitschrift „Time and Tide“ einen Plan veröffentlicht, der sich gegen die deutschen Kinder richtet, und durch den die deutsche Art, zu leben, zu sprechen und zu denken für alle Zeiten ausgerottet werden soll.

Zu diesem Zweck sollen — unter der Voraussetzung natürlich, daß die Hilfskräfte der Sowjet-Union den Sieg erringen — alle deutschen Volksschulen auf ein Jahr, alle höheren Schulen auf zwei Jahre und alle Universitäten und Hochschulen sogar auf drei Jahre geschlossen werden. Ferner soll die gesamte Lehrerschaft entlassen und die führenden Lehrkräfte sollen vor einen internationalen Gerichtshof zur Aburteilung gestellt werden. Für die kommende Generation sollen ausschließlich „nichtdeutsche Lehrkräfte“ eingesetzt werden.

Dieses wahnsinnige Projekt könnte uns an sich völlig kalt lassen, denn die Voraussetzung, daß nämlich unsere Feinde den Sieg erringen, entfällt. Aber die psychologischen Grundlagen des Sabplanes, unsere Kinder entdeutsch zu wollen, verdienen doch eine gewisse Beachtung, da man durch sie das teuflische Gesicht der wahren Feindabsichten erkennt. Selbstverständlich sind unter „nichtdeutsche Lehrkräfte“ in erster Linie „jüdische Lehrkräfte“ gemeint, denen man unsere Kinder ausliefern will. Wenn die britische Zeitschrift diesen sabotischen Plan veröffentlicht, so tut sie dies keineswegs aus dem Gefühl heraus, daß er sich irgendwann einmal durchführen ließe. Sie drückt damit vielmehr nur die Gefühle und niedrigen Anschauungen der maßgebenden Teile unserer Feinde aus, die sich an der Vorstellung berauschen, daß deutsche Kinder nur noch von Juden unterrichtet werden dürfen.

Die Mentalität unserer Feinde kennzeichnet sich damit selbst. Noch niemals in der Geschichte der kriegerischen Auseinandersetzung hat man je etwa davon gehört, daß die Kinder eines Volkes in die Kriegsziele einbezogen werden. Eine solche Ueberbückung des

Sabplan und der Gemeinheit blieb den Engländern vorbehalten, die sich damit bemühen, zum Vollreifer niedriger jüdischer Intinkte zu werden. Daß sie das deutsche Volk unterjochen wollen, haben wir immer gewußt, daß sie aber unsere völlige nationale Vernichtung mit dem Kampf gegen unsere Kinder einzuleiten beabsichtigen, rundet das Bild dieser Weltverbrecher ab.

Wir wissen, daß wir in diesem Schicksalskampf auf der Gut sein müssen und keine Blöße zeigen dürfen. Infolgedessen führen wir den Krieg so hart wie nur irgend möglich. Aber niemals werden wir uns selbst entehren und damit die hohe Kulturstufe verlassen, die das deutsche Volk einnimmt. Wir werden deshalb also auch nicht den unseren Kindern angedrohten Kampf mit einer Kampfansage gegen die Kinder unserer Feinde beantworten. Aber unsere Soldaten wissen, daß sie mit ihren Kämpfen die Zukunft Deutschlands zu schützen haben, und unsere Soldaten werden die Antwort auf diese habereifüllte Kampfansage gegen Deutschlands Jugend nicht schuldig bleiben. Einst wird der Tag kommen, wo uns die Feinde für ihre Kamphete Reue und Antwort sehen müssen.

## Sieg des Abendlandes

Von Gesandter Dr. Paul Schmidt  
Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes

Am Ende des Weltkrieges erschien ein Buch, dessen Inhalt der Verfasser in seinem Vorwort als die Darstellung eines „Gedankens, der nicht in eine Epoche fällt, sondern Epoche macht“, charakterisiert. Das Buch trägt den Titel „Der Untergang des Abendlandes“. Man sagt, diesen Titel habe der findige Verleger dem seit Beginn des Weltkrieges parat liegenden Manuskript mit dem weniger propagandistischen Titel „Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte“ gegeben. Ob Verfasser oder Verleger den Titel erdacht, ist gleich. Mit ihm erhielt nicht nur ein Buch, sondern auch die philosophische, weltanschauliche und politische Grundstimmung seiner Zeit den Titel, der

Es gibt Fälle, wo das Höchste  
wegen die höchste Weisheit ist.  
CLAUSEWITZ

treffend und suggestiv zugleich war. Unter-  
gangsumbung war das Lebensgefühl  
jener Zeit. Die Entthronung aller Werte, die  
Zerrissenheit der politischen Geistes und der  
Zerfall der traditionellen Strukturen des Le-  
bens, alles das fand den Niederschlag in jener  
bestimmten Untergangsstimmung.

Um dieselbe Zeit errichteten der tatarische  
Müchling Lenin und der Jude Trozki  
die Zelle des abölkischen und anationalen  
Weltplanes der Proletarier in Moskau. Sie  
schickten ihre Sendboten der Volkserlöser  
in alle Nationen und ließen sie die jüdische  
Weltrevolution als logische Konsequenz der  
materialistischen Klassenkampftheorie des Ju-  
den Marx predigen. Die Führer der „Sozial-  
istischen Sowjetrepublik“ beanspruchten die  
Zukunft der Welt. Sie zerstörten alles Über-  
kommene, mordeten und schufen das Chaos.  
Sie organisierten mit dem unerhörten  
„Stoßtrupp“ Zentralrusslands und der  
Steppen Sibiriens auf den Trümmern des  
Zarenreiches ein ebenso furchtbares wie mor-  
derisches Wertzeug ihres wahnsinnigen Ideals  
von der Beherrschung der Welt im Namen  
des Bolschewismus.

Um dieselbe Zeit wucherten — sorglos be-  
gossen von Moskauer Jüngern — in Europa  
auf dem Boden der lähmenden Untergang-  
stimmung der Defaitismus und Pazi-  
fismus, der geistige und wirtschaftliche  
Materialismus und der feige Gedanke von  
dem heldenlosen Weltbürgerum. Es kommt  
einem heute wie ein Spieß vor, daß vor nicht  
mehr als einem Jahrzehnt unsere Studenten  
auf einer alten deutschen Hochschule einen  
Professor hörten, der am Tage von Lange-  
march das grauenhafte Wort sprach: „Das  
Heldenideal ist das dümmste aller Ideale.  
Man sollte den gefallenen Soldaten von  
Langemarch als Denkmal eine Kohlrübe  
setzen!“ Es war einer jener jüdischen Expo-  
nenten — keine Ausnahme — ein Sprecher  
einer neuen jüdischen Zeit, die vorgab, im  
Namen des Glücks der Menschheit zu han-  
deln und zu sprechen, in Wirklichkeit nichts  
anderes tat, als den Boden bereite für die  
völlige Vernichtung aller aus dem Weltkrieg  
noch geretteten nationalen Werte zur Frei-  
machung des Weges für den Bolschewismus,  
d. h. zur Herrschaft des Judentums.  
Auf diesem Boden gediehen dann Thomas  
Mann und Magnus Hirschfeld, Emil Ludwig  
und Professor Gumpel, Grewitzki, Weiß und  
Bernhard, aber auch Stresemann und Brü-  
ning, der Völkerverbund und die nationale Ver-  
fassung mit dem drohenden politischen Ende  
des Reiches. So sollte es sein nach dem Wil-  
len des zum Kampf angetretenen Judentums  
und nach dem Willen des von Moskau aus  
organisierten Bolschewismus. Die Wissen-  
schaftler bewiesen es, daß es so sein mußte,  
die Dichter priesen es in verzückter Unter-  
gangsverwirrung, die Psychoanalytiker krö-  
nten den Pathologen, das Recht wurde zum  
Schutz des Verbrechers, die Politik zum Ge-  
schäft, die Kunst zum Firtus, der Held zur  
Panoptikumsfigur und die Ehre ein lächer-  
licher Atavismus einer „überwundenen Zeit“.  
Auf diesem Boden errichtete das Judentum  
seine Herrschaft als fünfte Kolonne für  
die politische Macht der Sowjets.  
Volk und Rasse, Staat und Kultur des euro-  
päischen Raumes wurden in konsequenter  
Fortsetzung des Spenglerischen philosophischen  
Grabgesetzes für erledigt erklärt, das Volk  
ideallos gemacht und der geistige, politische  
und kulturelle Leerraum geschaffen, in den  
die neue Lehre vom Osten her einziehen sollte  
wie vor zweitausend Jahren das Christentum  
des Morgenlandes in das von Weltanschau-  
ungsfragen geschwächte germanische Abendland.  
Die neue Lehre hieß Bolschewismus, für die  
Feigen im Bürgertum hieß sie Liberalismus,  
für die Halbgebildeten Marxismus. Moskau  
bediente sich aller dieser Modalitäten und  
Vortruppen des jüdisch-bolschewistischen Krie-  
ges gegen Europa.

Mit der Organisierung der Massen und  
Rassen des ehemaligen Rußlands durch den  
Bolschewismus tritt ein unaltes Problem der

## Erbitterte Kämpfe am Donez und westlich des Dskol

Durch zähen Widerstand unserer Truppen erlitt der Feind schwere Verluste - Versärkter Einsatz der Luftwaffe

Berlin, 10. Februar. Im Westkaukasus  
greift der Feind, durch Schlachtflugzeuge und  
weittragende Geschütze unterstützt, gestern  
mehrfach von neuem an. Unsere Verbände  
drücken aber die heftig Widerstand leistenden  
Bolschewiken im Gegenangriff zurück. Durch  
Sturzflugzeuge und bewaffnete Aufklärer  
hatte der Feind schwere Verluste.

Auch am unteren Kuban stellten die  
Sowjets neue erhebliche Kräfte bereit. Die  
Angriffsabsichten wurden erkannt, so daß unsere  
Artillerie rechtzeitig eingreifen und die  
Truppenansammlungen zerstören konnte.  
Die verbliebenen Sturmbatterien verhielten  
sich zu ordnen, doch konnten sie nur noch zu  
Teilangriffen und örtlichen Vorstößen an-  
treten, die ohne Erfolg blieben. Im Abschnitt  
einer Jägerdivision kam es hierbei zu schwe-  
ren Kämpfen gegen starke feindliche Kräfte,  
die durch energische Gegenstöße zurückgetrie-  
ben werden mußten.

Am unteren Don und am Donez-  
bogen brachen zahlreiche Angriffe des Fein-  
des im Abwehrkampf oder im Gegenstoß zu-  
sammen, wobei die Bolschewiken mehrere  
Panzer und zahlreiche Gefangene verloren.  
Deutsche Panzertruppen warfen die Sowjets  
aus zwei Ortschaften heraus und schossen 15  
feindliche Panzerfahrzeuge ab. Unsere  
Kampf- Sturzkampf- und Schlachtflugzeug-  
verbände nutzten das aufhellende Wetter zu über-  
reichenden Bombenangriffen aus. Sie zerstörten  
fünf schwere Geschütze, festen mehrere  
Flakbatterien außer Gefecht und vernichteten  
über 60 Fahrzeuge. In Truppenunterkünften  
und Stützpunkten der Bolschewiken entstan-  
den nach Treffern ausgebreitete Brände.

Am oberen Donez und weiter nördlich  
im Raum westlich des Dskol dauert die  
Winterkämpfe mit großer Heftigkeit an. Dem  
Vorstößen des Feindes, seine mit hohen Ver-  
lusten bezahlten Bodengewinne durch Einfas-  
sarler Kräfte weiter auszubauen, festen un-  
sere Truppen zähen Widerstand entgegen.  
Sie rieben dabei ein sowjetisches Kavallerie-Regi-  
ment fast völlig an. Das erbitterte Ringen  
verlangte eine sehr lebendige Geschützführung.  
Mit mußte sich die nach allen Seiten kämp-  
fende Truppe erst Wege durch die tiefen Schnee-  
verwehungen bahnen, bevor sie zu Angriffs-  
bewegungen übergehen konnte. Unter diesen  
schwierigen Geistes- und Witterungsverhält-  
nissen gelang es der 168. Infanterie-  
Division, sich in Tag und Nacht andauernd  
schweren Kämpfen durch das vom Feind  
besetzte Gelände durchzuschlagen und den An-  
schluß an die eigenen Truppen  
wieder herzustellen. An anderer Stelle  
wehrte die aus Litz, dem Heimatort des  
Führers, stammende 45. Infanterie-Division  
tagelang die ununterbrochen wütenden An-  
griffe der Bolschewiken ab und fügte dem

Feind schwere Verluste zu. An einem Tage  
verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Di-  
vision fast 2300 Tote, rund 150 Gefangene  
drei Geschütze, 124 Granatwerfer, Maschin-  
gewehre und Panzerbüchsen, sowie mehrere  
hundert Handfeuerwaffen.

Weitere schwere Verluste hatte der Feind  
in diesem Raum durch Luftangriffe, bei  
denen in etwa 50 frontnahen Dörfern und  
kleinen Städten die Truppenunter-  
künfte der Bolschewiken zerstört  
wurden. Kampf- und Tieffliegerverbände rie-  
ben dabei noch ein auf dem Marsch befind-  
liches Bataillon und zwei Kompanien auf.  
Deutsche und rumänische Jagdflieger sich-  
erten den Luftraum und schossen in bestän-  
digen Luftkämpfen ohne eigene Verluste zehn feind-  
liche Flugzeuge ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der  
Dskol schlugen unsere Truppen einige ört-  
liche Vorstöße des Feindes zurück. Südlich  
des Plmenssee zerstörte Artillerie Ver-  
einrichtungen der Bolschewiken. Kampf- und  
Sturzflugzeuge griffen die Nachschub-  
organisationen der Sowjets erfolgreich an.  
Schwere Artillerie des Heeres nahm zahlreiche

kriegswichtige Anlagen der Stadt und im  
Hafenbezirk Leningrad wirksam unter  
Feuer. Es konnten umfangreiche Brände und  
Zerstörungen in Sprengstoffwerken, Lager-  
schuppen, Werften und Verkehrsanlagen be-  
obachtet werden. Im hohen Norden griffen  
Zerstörer Anlagen der Murmanskbahn im  
Tiefgang mit Bomben und Bordwaffen an.  
Jäger und Flakartillerie brachten 13 sowje-  
tische Flugzeuge zum Absturz.

## Luftgefecht über der Biskaya

Berlin, 10. Februar. Deutsche Kampf-  
flugzeuge kamen gestern über der westlichen Bi-  
skaya bei bewaffneter Aufklärung in ein Luft-  
gefecht mit britischen Bombenflugzeugen vom  
Typus „Beaufighter“. Nach kurzem Feuer-  
wechsel schossen die deutschen Jäger eine  
„Beaufighter“ ab und zwangen ein weite-  
res feindliches Flugzeug, mit schweren Ver-  
schädigungen abzubrechen. Ein an an-  
derer Stelle angegriffener Wellington-Bomber  
erhielt Treffer in dem rechten Motor so-  
wie in Flächen und Rumpf und drehte eben-  
falls ab, wobei er seine Bomben im Notwurf  
in die See abwarf.

## Japanischer Seesieg bei der Rabell-Insel

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer, zehn Torpedoboote versenkt und 86 Flugzeuge vernichtet

Tokio, 10. Februar. Das Kaiserliche Haupt-  
quartier gibt bekannt, daß die japanische Ma-  
rine in der Zeit zwischen dem 1. und 7. Fe-  
bruar in den Gewässern südlich der Ra-  
bell-Insel der Salomon-Gruppe insgesamt  
18 feindliche Schiffe versenkte und 86 Flug-  
zeuge abtötete.



Im einzelnen verlor der Feind zwei Kreuzer,  
wobon einer in wenigen Minuten ver-  
senkt wurde, einen Zerstörer und zehn Tor-  
pedoboote, außerdem 86 Flugzeuge. Die japa-  
nischen Verluste beliefen sich auf drei  
Zerstörer, die beschädigt wurden, davon einer  
schwer, außerdem 12 Flugzeuge, die nicht zu-  
rückkehrten. Diese Schlacht wird in Zukunft  
die Bezeichnung „Seeschlacht auf der Höhe der  
Rabell-Insel“ führen. Das Kaiserliche Haupt-  
quartier hatte bekanntlich am 4. Februar be-  
reits ein Zwischenergebnis bekanntgegeben.  
Bis zu diesem Zeitpunkt waren ein Kreuzer  
versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt und  
33 Flugzeuge abgeschossen. Der Erfolg un-  
serer japanischen Verbündeten, der dem Sieg  
bei der Rabell-Insel unmittelbar folgte,  
konnte also noch wesentlich vergrößert werden.  
Ferner gibt das Kaiserliche Hauptquartier  
die Fertigstellung neuer strategischer  
Stellungen bei Buna auf Neuguinea  
bekannt. Die auf Guadalcanar befindlichen

Streitkräfte wurden abgezogen, nachdem sie  
ihre Aufgabe erfüllt hatten. Der Feind ver-  
lor mehr als 25 000 Tote und Verwundete,  
230 Flugzeuge, 30 Geschütze und 25 Panzer.

\* Erreicht lenken japanische Erfolgsmeldungen  
die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf  
den pazifischen Kriegsschauplatz. Nachdem  
erit dieser Tage bei der Rabell-Insel die  
amerikanische Flotte eine schwere Niederlage  
erlitt, bei der sie ein halbes Duzend Groß-  
kampfschiffe einbüßte, brachten ihr auch die  
Kämpfe südlich der Rabell-Insel erhebliche  
Verluste ein. Damit wird die Wichtigkeit der  
japanischen Auffassung bestätigt, daß der  
Kampf um die einzelnen Salomon-Inseln zu-  
nächst weniger von strategischen Gesichtspun-  
ten aus zu werten ist, sondern daß seine  
Hauptbedeutung darin liegt, daß er die Ame-  
rikaner zwang, dauernd starke Seestreitkräfte  
in diesem Gebiet und damit innerhalb des  
Aktionsbereiches der japanischen Marine ein-  
zusetzen. Wenn von der amerikanischen Agi-  
tation die Räumung Guadalcanars durch die  
Japaner als „gewaltiger Sieg“ gefeiert wird,  
so beweist dies nur, wie nötig man es in den  
USA hat, die eigene mißliche Lage durch an-  
gebliche Scheinerfolge zu vertuschen, während  
in Wirklichkeit die japanische Stellung in  
im Südwestpazifik so gefestigt  
wurde, daß sie die ihr im Rahmen der Ge-  
samtkriegführung zugeordnete Aufgabe erfüllt.

## Eichenlaub für Fernaufklärer

and. Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Fe-  
bruar. Der Führer verlieh dem Hauptmann  
Erwin Fischer, Staffelführer in einer  
Fernaufklärergruppe, als 191. Soldaten der  
deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum  
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der aus  
Bulan bei Dresden gebürtige dreißigjährige  
Hauptmann erhielt als erster Fernaufklärer  
das Eichenlaub. Seine an allen Fronten ein-  
gesetzte Staffel hat kürzlich ihren 3000. Feind-  
flug melden können.

## Gestern Luftalarm in London

Von unserem Korrespondenten  
hw. Stockholm, 11. Februar. London be-  
richtete am Mittwochnachmittag wiederum  
über Luftalarm in der britischen Hauptstadt.  
Das englische Luftfahrtministerium behauptete  
in einer Pressekonferenz — gewissenmaßen zur  
Entschuldigung der neuerlich wieder zuneh-  
menden deutschen Lufttätigkeit — daß nach  
ihren Ermittlungen „angeblich ungefähr die  
Hälfte aller deutschen Luftstreitkräfte weiter  
im Westen“ liege.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe im Südtel der Ostfront hielten auch gestern in unverminderter Härte an. In zäher Abwehr und bei wichtigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beigebracht. Bei auflebender Kampftätigkeit im Westkaukasus wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen. Im Gebiet des oberen Donez und westlich des Dskol-Abchnitts brachten die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vormarsch des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern warfen die Sowjets unter schweren Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast restlos vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die 168. und 45. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet. Im mittleren Abschnitt und im Nordteil der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

An der Nordafrika-Front nur örtliche Artillerie- und Spätkampftätigkeit. Sturmsturmflieger bekämpften wirkungsvoll feindliche Batterien im tunesischen Hochland. Bei einem Tagesvorstoß gegen den Hafen Bone trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein großes Frachtschiff mit schweren Bomben und zerstörten mehrere Lagerhallen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage mehrere Orte in Süd- und Südostengland.

europäischen Politik, nämlich das Problem des Ostens, neu in Erörterung. Der Bolschewismus darf nicht nur begriffen werden als eine politische und soziale Entartungserscheinung des 20. Jahrhunderts, das hiesige ihn unterschätzen. Er muß gleichzeitig erkannt werden als der neue moderne Kristallisationsprozess für das menschliche Massenreservoir der östlichen Steppe. Er ist die moderne Form der Modernisierung und Organisierung dieses zu keiner Form und seiner Kultur gelangten Rohstoffes Zentralasiens, der seit tausend Jahren Europa zu überflutenden droht. Einst waren es Attila und Dschingis-Chan, die die politische und militärische Formierung dieses asiatischen Menschenreservoirs vollzogen und mit der kulturlosen Masse des Ostens nach den todenden Gefilden des europäischen Gartens, der europäischen Zivilisation und der europäischen Kultur drängten. Sie wurden angezogen wie das aufgestaute Wasser, das aus dem Staubecken nach der Ebene fließt. Getrieben wie von einem Naturgesetz, drohten sie ständig den europäischen Raum zu überschwemmen und ihn in die Unendlichkeit Afriens einzuzerlegen, d. h. zu vernichten. Heute ist es Stalin und seine bolschewistische Massen, die nach dem gleichen Gesetz der Vernichtung angetreten sind.

Nützlich hat ein europäischer Staatsmann diese Verbundenheit zwischen der modernen bolschewistischen Gefahr und der uralten Gefahr aus der russischen Steppe mit den Worten umrissen: Die Gefahr des ewigen Rußlands, Peter der Große gab dieser Gefahr die Fahne des Panlawismus, Lenin schrieb auf die Fahne „Bolschewismus“. Panlawismus und Bolschewismus sind jedoch nur zwei Namen für ein und dieselbe Sache: für den Angriff vom Osten und für den Kampf um Europa, das Abendland.

Als vor zehn Jahren Adolf Hitler mit der Nationalsozialistischen Partei das Deutsche Reich aus seiner Ohnmacht erweckte, seine Kräfte mobilisierte, die Schande tilgte und das deutsche Volk in einen Prozess materieller und geistiger Gebung führte, da wurde dieses Reich mit den Ideen des Führers der Bannerträger des Kampfes des Abendlandes gegen die zur Zerstörung der geistigen und materiellen Lebensgrundlagen und der geschichtlichen Ordnung Europas organisierte Mafie des Ostens.

Der Weltanschauungskampf der Nationalsozialistischen Partei in Deutschland findet seine Fortsetzung im Kampf der verbündeten Armeen Europas gegen den bolschewistischen Bolschewismus, gegen Raschlosigkeit, Kollektivismus, Technizismus, Tierinstinkt und Zerstörungswille. Wir stehen im Dienste der Rettung der Elemente des europäischen Lebens. Wir sind wieder angetreten zum europäischen Grenzkampf unserer Rasse, der Ideale und der Kultur. Wir sind angetreten im Zeichen des Hakenkreuzes mit einer Macht und Entschlossenheit, die uns den Sieg bringen wird, den Sieg nicht nur für das deutsche Volk, nicht nur für die mit ihm Verbündeten, sondern den Sieg und die Wiedergeburt des Abendlandes.

## 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der libysch-tunesischen Grenze Aufklärungs- und Spähaktivitäten. Fahrzeugansammlungen und Truppenkonzentrationen wurden mit gutem Erfolg von Abteilungen der Achsenluftwaffe angegriffen. Im Kampfabschnitt von Tunis Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie. Ein feindlicher Flugzeugverband führte einen heftigen Bombenangriff auf Kairuan (Tunis) durch und verurteilte unter der Bevölkerung zahlreiche Opfer. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 16 Flugzeuge ab. Spreng- und Brandbomben wurden auf einige Orte der kalabrischen Küste am Ionischen Meer auf Noto Marina und auf die Stadt Trapani abgeworfen. Geringer Schaden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Über Trapani schob die italienisch-deutsche Flak vier Flugzeuge ab.

# Sechzehn Abschüsse ohne eigene Verluste

## Überlegener Sieg deutscher Jäger in Tunesien trotz mehrfacher Feindübermacht

Berlin, 10. Februar. An der tunesischen Front kam es gestern im Gebiet von Kairuan zu einem großen Luftgefecht. Sechs deutsche Jagdflugzeuge schützten bei einem Sperrflug über eigenem Gebiet einen von etwa 50 Jägern begleiteten starken feindlichen Bomberverband. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners griffen die deutschen Jäger sofort an und schossen in einer etwa 50 Minuten dauernden Luftschlacht nicht weniger als 15 Flugzeuge, darunter drei Lightning ab.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudorfer konnte allein acht Abschüsse hintereinander erzielen. Dieser Sieg, der erneut die Überlegenheit der deutschen Jagdflieger an der nordafrikanischen Front beweist, ist um so höher zu bewerten, als die sechs deutschen Jäger trotz der mehrfachen Übermacht die 15 Abschüsse ohne eigene Verluste erzielten und sämtlich zu ihren Startplätzen zurückkehrten.

Am Nachmittag flogen deutsche Sturmsturmflieger in Begleitung von Jagdstaffeln über die mitteltunesische Front vor und griffen feindliche Batteriestellungen an. Fünf Batterien wurden durch Vorkämpfer zum Schweigen gebracht. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug wurde bei Überwachung der rückwärtigen Verbindungen des Feindes

von einer Spitfire angegriffen. Nach kurzem Feuerwechsel schoß unter Aufklärer den feindlichen Jäger ab. Damit verlor der Feind gestern an der tunesischen Front zusammen mit den 15 bei Kairuan abgeschossenen Maschinen wiederum 16 Flugzeuge.

Wie ergänzend zum D.M.B.-Bericht gemeldet wird, griff ebenfalls ohne eigene Verluste gestern nachmittag ein Verband deutscher Kampfflugzeuge etwa eine Stunde lang den algerischen Hafen Bone an. Ein im Hafenbecken liegendes großes Frachtschiff wurde schwer getroffen und geriet in Brand. Große Lagerhallen in der Nähe der Schiffsliegeplätze standen nach Bombeneinstößen in Flammen. Verladeeinrichtungen, Materialstapel und Lagergruppen wurden schwer beschädigt.

## Birkungsvoller Tagesangriff

### auf Süd- und Ost-England

Berlin, 10. Februar. In den Vormittagsstunden des Dienstags griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Ziele in Süd- und Ostengland an. Einzelne fliegende, stießen die deutschen Flugzeuge über den Midlands vor und belegten bei diesem in breiter Front angelegten Tagesangriff auch einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt mit Bomben. Es entstanden große Zerstörungen und Brände. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten zurück.

# Bis zur letzten Granate dem Feind getrotzt

## So kämpften unsere Helden von Stalingrad - Auch Verwundete halfen mit

Berlin, 10. Februar. Bei den harten erbitterten Kämpfen von Stalingrad versuchten die Bolschewisten auch von Osten her über das Eis der Wolga die deutsche Verteidigungsfront zu durchbrechen. Rücksichtslos trieben die Sowjetkommissare die Sowjettruppen immer wieder über die glatte eisbedeckte Eisfläche in den Tod.

Eines Nachts gelang es dem Feind, gegenüber der Wolgainsel auf dem Westufer des Stromes Fuß zu fassen. Grenadiere, Flakartillerie und Männer eines Panbataillons warfen sich den Bolschewisten entschlossen entgegen. Unter ihnen befanden sich auch Verwundete, die am nächsten Morgen ins Lazarett gebracht werden sollten. Aber alle griffen zu den Waffen. Sie wußten, daß es auf jeden ankam, und wollten ihre Kameraden nicht im Stich lassen. In erbittertem Nahkampf mit Karabiner und Handgranaten warfen sie den Feind im Gegenstoß zurück und vernichteten ihn schließlich bis auf den letzten Mann.

Tagelang wagten die Bolschewisten keinen neuen Angriff. Unablässig zerschlugen sie mit dem Feuer der schweren Waffen, der Granatwerfer und Salbengeschütze die Deckungen unserer Grenadiere an der Wolga; als sie glaubten, den deutschen Widerstand zermürbt zu haben, trieben die Bolschewisten von neuem ihre Infanterie zu Tausenden über das blankte Eis. Aufstehend und fallend führten die Angreifer vor. Aber dicht am Ufer brachten unsere Flakartilleristen die einzige noch vorhandene Batterie in Stellung, umbeirrt von den rechts und links

einschlagenden Granaten, die das Eis in Stücke rissen. Schuß um Schuß jagten die Kanoniere ihre Granaten in die Angreifer. Hausenweise fielen die Bolschewisten. Immer neue Wellen führten heran, die sich über die Berge von Toten und Verwundeten hinweg ihren Weg bahnten. Unsere Flakartillerie feuerte ihre Granaten in die Massen, bis diese zerklüftet und vernichtet waren.

Die weiße Eisfläche war jetzt schwarz von den Leibern der gefallenen Bolschewisten. Wieder war einer der Großangriffe des Feindes an der tapferen Abwehr unserer Helden von Stalingrad zusammengebrochen. Erst als die letzte Granate verschossen war, wurde die Räumung des Uferstreifens befohlen.

## Deutschland rettet Europa

### Eben Hedbin über seine Reiseindrücke

Stockholm, 10. Februar. „Dagens Nyheter“ bringt eine Unterredung mit dem Afenforscher Dr. Ewen Hedbin, der nach einem einmonatigen Besuch in Deutschland nach Stockholm zurückgekehrt ist. Es sei äußerst interessant gewesen, so erklärt der berühmte Forscher, im unmittelbaren Kontakt mit derjenigen Nation zu stehen, die alles opfere, um Europa vom Bolschewismus zu retten. Dr. Hedbin hob hervor, daß seiner Ansicht nach bolschewistische Truppen in Tornedalen und Sowjetflugplätze auf Island sein würden, wenn nicht Deutschland gegen die UdSSR kämpfte. Es sei traurig, Zeuge sein zu müssen, wie die USA und England den Bolschewismus bei seiner Zerstörung der europäischen Kultur unterstützten.

# „Außenforts“ im Ostmittelmeer

Vor einem Jahr, am 25. Februar 1941, erschien ein britischer Flottenverband vor der kleinen Insel Castellorosso im Ostmittelmeer, er brachte ein Landungstruppens auf Land und bemächtigte sich nach Niederschlagung der italienischen Besatzung der Insel. Drei Tage später griffen jedoch italienische Schnellboote die Insel an, die britische Besatzung wurde gefangen genommen und die italienische Flagge erneut auf Castellorosso gehißt.

Diese Insel, die dicht an der türkischen Südküste liegt und zum Serragirtel (Kreta-Sperrgebiet) gehört, hat im Rahmen der dortigen Inselwelt eine strategische Bedeutung. Der noch aus der Türkenzeit dieser Insel stammende Name „Dodekanes“ sagt wenig und ist ungenau. Insgesamt gehören nicht 12, sondern 14 Hauptinseln zu den „italienischen Inseln in der Megäris“, wie sie nach antiker italienischer Festlegung seit 1930 heißen. Im Raum zwischen Samos - Naxos-Kreta - türkisches Festland gelegen, umfassen sie die südlichen Sporaden, wobei den 14 Hauptinseln mindestens 50 bewohnte kleinere Inseln und eine zahlreich nicht genau feststehende Menge von großen und kleineren Eilanden zuzurechnen sind. Bei einer Gesamtansatzfläche der Inseln von 2697 Quadratkilometern leben hier nur 120.000 Bewohner bei einer Dichte je Quadratkilometer, die stellenweise die Kreuzzens (141) erreicht und die auch heute noch verhältnismäßig scharf nach Konfessionen - Christen (Katholiken und Orthodoxen), Moham-

edanern und Juden - unterteilt sind. Die größte Insel und Verwaltungszentrale ist Rhodos mit 54.000 Einwohnern, die sich auf die gleichnamige Stadt (18 Kilometer vom türkischen Festland entfernt) und 47 Dörfer verteilen. Nur die beiden größten Inseln Rhodos und Kos sind mit ihren Ebenen im Gegensatz zu dem sonst durchweg stark gebirgigen Charakter der übrigen Inseln zur Landwirtschaft in größerem Maße (Früchte, Del, Wein) befähigt. Im Altertum Zentrum zwischen Kleinasien und Griechenland, garteten die Inseln später unter byzantinischer Herrschaft bzw. wurden sie von Arabern beherrscht, bis sie nach weiteren wechselvollen Schicksal Italien am Ende des italienisch-türkischen Krieges durch die Unternehmung des Generals Megliò als „Kaufsvand“ in seinen Besitz brachte (1912). Aus der Gunst der strategischen Lage des Dodekanes als natürlicher Sperrriegel zwischen den Meerengen und dem Suezkanal zog das faschistische Rom die Konsequenz durch den Ausbau der Inseln zu Luft- und U-Boot-Stützpunkten, deren Reichweite sich ebenso in das Megäische Meer wie in das Ostmittelmeer streckte. Mit diesen Kontrollfunktionen wurde der Dodekanes als italienische Außenforts im Ostmittelmeer für England ein Stachel im britischen Seebereich zwischen Malta und Zypern, dessen strategische Möglichkeiten dadurch vermindert wurden, daß auf Rhodos die italienische Flagge weht.



## In Churchills Stammbuch

Die Männer, die Churchill in seinem Stammbuch und in anderen wichtigen Stellen um sich versammelt, sind mehr oder weniger die Vollstrecker seines Willens und seiner Befehle. Man ist auch in England der Meinung, daß der britische Premierminister keine fremden Götter neben sich dulde - wenigstens nicht in seinem Kabinett. Es ist allein Englands Sache, welche Art Politiker es an seiner Spitze haben will. Darum sollen auch die Qualifikationen, die die linksgerichtete Wochenzeitschrift „News Tribune“ einigen maßgeblichen Gefolgsleuten Churchills gibt, hier ohne Kommentar verzeichnet sein:

Der stellvertretende Premierminister Attlee sei eines der interessantesten modernen Beispiele dafür, wie man mit völlig negativen Qualifikationen Politik mache; Eden, ein Notzypus, bleibe für den Fall eines Ausscheidens des Premierministers in Bereitschaft; Lordpräsident Sir John Anderson gelte als ausgezeichnete Bürokrat - wie anders hätte er sonst seine Reden überleben können; bei Produktionsminister Littleton sei mit dem besten Willen nur Unfähigkeit zu erben; Alexander, der Erste Lord der Admiralität, sei ein großer Bluffer; Oliver Stanley als Kolonialminister jedoch verkörpere den Triumph der Mittelmaßigkeit.

Kein Zweifel, daß sich Churchill auf diese Männer verlassen kann; man wird aber den Verdacht nicht los, daß der Labour-Abgeordnete Deben, der die „News Tribune“ leitet, auf dem Umwege über die Mitarbeiter dem Premierminister selbst einen Verstoß ins Stammbuch schreiben wollte.

## Hauptdienstleiter Albert Hoffmann

### stellvertretender Gauleiter von Westfalen-Süd

Berlin, 10. Februar. Infolge der Arbeitsüberlastung des Gauleiters Paul Giesler, der bisher mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd die vertretungsweise Führung des Gaues Münden-Oberrhein und die Führung der gesamten bayerischen Landesregierung einschließlich der Geschäfte des bayerischen Ministerpräsidenten in seiner Person vereinigte, hat der Führer den bisherigen stellvertretenden Gauleiter des Gaues Obersachsen, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters im Gau Westfalen-Süd beauftragt. Die Einföhrung des stellvertretenden Gauleiters Hoffmann in sein neues Aufgabengebiet nahm Gauleiter Giesler gestern in Bochum vor.

## 3500. Abschluß im Osten

### Das erfolgreiche Jagdgeschwader Trautloft

Berlin, 10. Februar. Während der Luftkämpfe, die gestern über den nördlichen Abschnitt der Ostfront ausgetragen wurden, erzielte das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehende Jagdgeschwader seinen 3500. Abschluß im Kampf gegen die Sowjetunion. Dabei errang Eichenlaubträger Leutnant Stöck seinen 152. bis 154. Lufttag, während der Eichenlaubträger Major Sah n den 102. bis 103. Gegner abschloß.

## England macht Kowal vor Stalin

### Zwölf Minister als Sowjetagitatoren

Genf, 10. Februar. In welchem Umfang die Briten vor Stalin und dem Bolschewismus Kowal machen, beweist eine Meldung der „London Times“, die die Vorbereitungen anlässlich des 25. Jahrestags der Schaffung der Sowjetarmee bespricht. Danach sollen Festlichkeiten in London und anderen elf britischen Großstädten abgehalten werden. Das Informationsministerium treffe für die britische Regierung die Vorbereitungen. An den Kundgebungen würden britischerseits zwölf Kabinettsminister teilnehmen, u. a. Eden, Attlee, Littleton, Sir Stafford Cripps und Duff Cooper.

## Englische Kleiderhilfe für die Sowjets

### Beschleunigte Lieferung von Winterkleidung

#### Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 11. Februar. Britische Winterkleidungsreserven, die für den Gebrauch in England bestimmt waren und von der britischen Bevölkerung selbst dringend benötigt werden, sollen, wie „News Chronicle“ meldet, mit größter Beschleunigung nach der Sowjetunion transportiert werden. Vertreter der Sowjetregierung hätten bereits Anfang der Woche mit Kontrollbeamten für das britische Bekleidungsunternehmen Verhandlungen über die Lieferung eingeleitet. Man habe auch an Fabriken und Geschäften einen Appell gerichtet, alle nur irgend verfügbare Winterkleidung für die Sowjets bereitzustellen.

## Politik in Kürze

Hauptmann Horst Kerfin, der sich im Befeldung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erkämpfte, fiel als Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment an der Ostfront.

In einem Sicherungsabschnitt der Nordküste haben die Einheiten der Marine-Artillerie, der Hafenschutz- und Luftflotillen bis zum 1. Februar 600 Flugzeuge, zumeist britischer Herkunft, abgeschossen.

Auf Anordnung des Duce wurden neue Nationalräte in Italien ernannt; darunter befinden sich die ausgetriebenen Minister Bottai, Gorla, Hoff-Benturi, Ravolini, Niccardi und Ricci.

Der japanische Geheimne Staatsrat Billate in Anwesenheit des Feind in seiner getrikten Sitzung das Fremdenverkehrs- und Kulturbüro mit Bulgarien.

Das japanische Oberhaus genehmigte gestern einstimmig das zusätzliche außerordentliche Militärbudget in Höhe von 27 Milliarden Yen; damit ist das Budget von beiden Kammern verabschiedet.

Generalleutnant Yamashita, der Eroberer von Singapur und letzte Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Malaka, wurde zum General befördert.

Auf den argentinischen Erziehungsminister Dr. Rothe, der als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt worden ist, wurden gestern an der Straße vier Revolverkugeln abgegeben; der Minister blieb unverletzt.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Ein Zeichen unserer Kampfbereitschaft

Über 800 000 deutsche Frauen und Säuglinge sind im ersten Weltkrieg ein Opfer der verbrecherischen Hungerblockade unserer Feinde geworden. Der Führer und seine Soldaten, aber auch unser Landvolk, haben es verhindert, daß England in diesem Krieg nochmals das deutsche Volk durch Hunger zermürben könnte. Dafür, daß die Heimat frei vom Feinde bleibt, bringen Tausende unserer Brüder Opfer über Opfer für uns. In selbstverständlicher Pflichterfüllung setzen sie ihr Leben ein, weil sie wissen, daß es um der Heimat willen sein muß.

Jeder Volksgenosse in der Heimat denke am 14. Februar, dem 6. Opferiontag, daran und gebe so, daß er nicht beschämt vor den Opfern stehen muß, die andere für ihn bringen. Jede Spende, die man gibt, wird mit dazu verwandt, überall für Mutter und Kind zu sorgen. Sie ist aber auch ein Zeichen für unsere Kampfbereitschaft nach außen und unsere sozialen Aufbaumöglichkeiten nach innen. Jede Spende für das WKB ist ein Verdienst zur Volksgemeinschaft. Vergiß das nie!

Das Ergebnis des 5. Opferiontages am 10. Januar betrug im Gau Württemberg-Hohenzollern 1570 238,43 Mark. Das sind gegenüber dem Vorjahr 28,74 v. H. mehr, während sich das Reichsergebnis dieses Opferiontags mit 44 904 606,30 Mark sogar um 29,16 v. H. gesteigert hat.

## Ermittlungen

### über die Stalingrad-Kämpfer

Der begeisterte und berechtigte Wunsch der Angehörigen unserer Stalingrad-Kämpfer, möglichst bald über ihr Schicksal Nachricht zu erhalten, gibt Veranlassung, folgendes bekanntzugeben: In allen Wehrkreisen sind die Stellen des Heeres und der Luftwaffe mit der Ermittlung und der Sammlung von Nachrichten beauftragt, um Klarheit über den Verbleib aller Soldaten zu gewinnen, deren Verbände in Stalingrad eingeschlossen waren. Die Sichtung des eingehenden Materials, die Vernehmung der noch aus Stalingrad durch die Luftwaffe herausbeforderten Verwundeten und Kranken nehmen infolge der Kampfhandlungen eine längere Zeit in Anspruch, so daß Auskünfte über das Schicksal einzelner noch nicht gegeben werden können. Um diese Ermittlung nicht zu stören und die Erteilung von Auskünften dadurch nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Stalingrad-Kämpfer gebeten, von Anfragen bei Dienststellen der Wehrmacht und der Partei noch so lange absehen zu wollen, bis durch Presse oder Rundfunk die Dienststellen bekanntgegeben werden, die in der Lage sind, gestellte Anfragen zu beantworten.

## Calwer Ständesnachrichten

Monat Januar 1943

Geburten: Weiß Helene Hilde, T. d. Landwirts W. in Möttlingen; Rimberger Siegfried Eugen, S. d. Pressers L. in Neuhengst; Kaufmann Rolf Dieter, S. d. Kupferschmieds K. in Breitenberg; Großhans Helmut Martin, S. d. Bauern K. in Nidhalden; Honeder Helmut Georg, S. d. Feldweibels H. in Calw; Reutter Hans-Jörg, S. d. Hilfsarbeiters K. in Neuhuland; Prohl Volker Jürgen, S. d. Oberleutnants B. in Calw; Kollbühler Gerhard Heinrich, S. d. Landwirts K. in Möttlingen; Heil Werner Hans, S. d. Bergarbeiters H. in Calw; Stahl Hannelore, T. d. Mechanikers S. in Oberollbach; Bolle Irmgard Anne, T. d. Landwirts V. in Monakon; Nagle Irene Christa, T. d. Ehegehilfen K. in Calw; Zimmermann Christel Margot, T. d. Elektrofachmanns J. in Bad Liebenzell; Greule Waldfried, S. d. Landwirts G. in Holzbronn; Walz Doris Luise, T. d. Hilfsarbeiters W. in Neuhuland; Drumm Monika, T. d. Gastwirts D. in Wildberg; Schwarz Walter Arthur, S. d. Reichsbahngehilfen S. in Unterreichenbach; Fleisemann Günter Heinz, S. d. Oberwachmanns H. in Calw; Braun Hildegard, T. d. Kellners B. in Calw; Ungemach Jürgen Fritz, S. d. Kaufmanns U. in Calw.

Veriraten: Kuh Gustav Erwin, Koch in Calw mit Gelf Emma Katharina, Weißzeugnäherin, Saarbrücken.

Sterbefälle: Staud Else, geb. Dreher, Kaufmannsweibin in Calw, 28 J.; Talmann Johanne Emilie, geb. Andreata, Fabrikarbeiterin in Calw, 73 J.; Schwinghammer Friedrich, verh. Rentner in Bad Liebenzell, 73 J.; Seeger Emma, led. Heimarbeiterin in Unterreichenbach, 49 J.; Stroh Wilhelmine, geb. Seuffert, Fabrikantentochter in Calw, 87 J.; Schauselberger Luise, geb. Riedel, Schuhmachermeisterweibin in Calw, 72 J.; Mohr Richard, led. Sattler und Tapezier in Calw-Wimberg, 19 J.; Gendle Emil, verh. Regierungsinspektor in Calw, 41 J.; Bertsch Friedrich, verh. Mechaniker in Bad Liebenzell, 74 Jahre; Fuchs Theodor, verh. Invalidenrentner in Bad Liebenzell, 74 J.; Kötterle Christian, verh. Monteur in Calw, 35 J.; Krummer Walter, Schüler in Bad Liebenzell, 9 Jahre; Weckerle Else Bertha, Schülerin in Calw, 8 J.

## Setzt Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Der Blüthenknochenanfang der Obstbäume berechtigt dieses Jahr zu sehr guten Hoffnungen. Die Triebspitzen und Blütenknospen konnten dank des warmen Herbstes gut ausreifen, woran es während der vergangenen 3 Jahre mangelte. So wie die Witterung hierfür günstig war, war sie es aber auch für die Ausbreitung der verschiedenen Schädlinge. Der schlimmste Feind der Apfelblüte ist der Apfelblattläufer, dessen Eier jetzt massenhaft am Fruchtholz zu finden sind. Es scheint, daß auch der Frostschädlingspanner sich wieder stärker verbreitet, wenigstens weisen angebrachte Feinnetze ein reiches Fangergebnis auf. Ferner sind noch stark verbreitet die Schildläuse an Kern-, Stein- und Beerenobst.

Gegen all diese Schädlinge richtet sich die überall eingebürgerte Wintergespritzung, die jetzt bis April durchgeführt werden kann. Das bewährte Obstbaumkarbolinoleum ist in genügender Menge vorhanden, ebenso die Schwefelfalkbrühe, welche letztere neuer auch für Sommergespritzungen mehr verwendet werden muß, da Kupfermittel nicht so reichlich vorhanden sind. Das Obstbaumkarbolinoleum wird im Februar 8-10%ig (10 kg. Obstbaumkarbolinoleum und 90 ltr. Wasser), im März 6 bis 8%ig verwendet. Wo Getreide oder Reispflanzungen vorhanden sind und bei Zweifelsfragen empfiehlt es sich, 5% Obstbaumkarbolinoleum und 10% Schwefelfalkbrühe zu nehmen. Dadurch werden die Spritzschäden an Unterfrüchten geringer.

Da die Schädlingsseier in der Hauptsache am Fruchtholz abgelegt sind, ist es wichtig, Zweige und Äste von allen Seiten gründlich zu besprühen, weil nur da, wo Spritzbrühe hinfällt, die gewinnste Wirkung eintritt. Die Baumbesitzer sollten alles daransetzen, möglichst alle Bäume zu spritzen. Gegenseitige Hilfe ist sehr

zweckmäßig. Beerenobst kann, um die Schildläuse zu vertilgen, ebenfalls mit 5%igem Obstbaumkarbolinoleum und 10%iger Schwefelfalkbrühe gespritzt werden, solange die Knospen noch zurüch sind. Die Schwefelfalkbrühe wirkt besonders auch gegen den Stachelbeermehltau. Wo Gemüse oder Gartenerdbeeren von der Spritzbrühe getroffen werden können, ist es ratsam, sie mit Säcken oder ähnl. abzudecken. Die Wintergespritzung lohnt sich und sollte jedenfalls möglichst bald vorgenommen werden, ehe die übrigen Arbeiten in Feld und Garten drängen. Kreisbaumwart Balz-Nagold.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12 bis 12.30 Uhr: Heim bei Sonne; 15 bis 16 Uhr: Am Volkston; 16 bis 17 Uhr: Letzte Konzerte; 17 bis 18.30 Uhr: Unterhaltungsmusik; 19.45 bis 20 Uhr: Vortrag: Königen und seine große Entdeckung; 20.15 bis 21 Uhr: Duden, Wozart; 21 bis 22 Uhr: Aus Smetanas „Verbanter Frau“; Deutschlandender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Richard Strauß G. Frank, G. von Dohnanyi; 20.15 bis 21 Uhr: Bekanntes Unterhaltungsweien; 21 bis 22 Uhr: Entspannende Wellen.

Säuglingspflegkurs in Calw. Morgen beginnt die Ortsgruppe Calw des Mütterdienstes - Deutsches Frauenwerk mit der Abhaltung eines neuen zwölf Abende umfassenden Kurses in Säuglings- und Kleinkinderpflege. Zu dem Kurs, welcher im „Kaffeehaus“ durchgeführt wird, hat sich eine erfreulich stattliche Anzahl Frauen und Mädchen angemeldet.

## Wer kennt den Mörder?

Worzhelm. Am 7. Februar wurde auf einer Bank am Fußweg am Seehaus die ledige Hausangestellte Grezgentia Keller, wohnhaft Worzhelm, Schwarzwalddstraße 36, erschossen aufgefunden. Die Tat wurde vermutlich am Samstag, 6. Februar, in den Abendstunden ausgeführt. Die Keller hat am gleichen Tag gegen 20 Uhr ihre Wohnung verlassen, um angeblich zu ihrer Näherin zu gehen. Wie festgestellt werden konnte, hat sie vorher wiederholt Ferngespräche mit einem bisher unbekanntem Manne, der sich Eberle oder so ähnlich genannt hat und der württembergische Mundart sprach, geführt. Wer über die Person des angeblichen Eberle sowie über sonstige Personen, die mit der Keller Umgang hatten, Angaben machen kann, wende sich sofort an die Mordkommission.

Worzhelm. Wegen schwerer Vertrauensbrüche und Betrugsvorfällen verurteilte die Strafkammer den langjährigen Profiteur einer hiesigen Firma zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten. Der Angeklagte hatte 27 000 RM. veruntreut und 50 kg. Feinsilber entwendet. Zwei Onkel von ihm, welche das Diebesgut verarbeitet hatten und ihm zu einem weiteren Gewinn von 48 000 Reichsmark verhalfen, kamen mit Strafen von 1 Jahr bzw. 9 Monaten Gefängnis davon. Auch sie hatten ihren Arbeitgeber betrogen, das entwendete Material heimlich verarbeitet und Tausende von Schmuckstücken veräußert.

## Warum gibt es weniger Haushaltporzellan?

Gefahre für Wehrmacht, Rüstungsindustrie und Luftgeschädigte - Schont die Bestände!

„Fabrik für feines Gebrauchsporzellan“ steht am Eingang des großen, mehrere hohe Gebäude umfassenden Werkes. Durch einen Besuch dieser Fabrik wollen wir Antwort auf die Frage finden, die heute viele bewegt: Warum gibt es kein Haushaltporzellan?

Die erste Antwort erteilt uns das Gefolgschaftsamt. Alle jüngeren männlichen Arbeitskräfte des Werkes - und das sind rund die Hälfte - stehen bei der Wehrmacht. Als weniger kriegswichtiger Betrieb ist aber das Werk auch darüber hinaus noch gründlich ausgelastet worden. Viele Arbeitskameraden, vor allem Frauen, sind in die Rüstungsindustrie gekommen. Trotzdem ist die Fertigung nicht im gleichen Maße zurückgegangen, sondern nur um 20 bis 30 v. H. gesunken.

Was fabriziert man denn heute überhaupt noch? Hat man sich auf Elektrokeramik und andere kriegswichtige Dinge umgestellt? - In manchen Betrieben wohl, aber nicht überall. In dem besuchten Werk z. B. wird nach wie vor Gebrauchsporzellan hergestellt. Jedoch ist die kostbare Luxusware, die früher auf der Leitzinger Messe die Bewunderung der ausländischen Einkäufer erregt hat, verschwunden. Seltene, den Kriegsbedingungen angepaßte Gebrauchsgüter sind es in erster Linie, die gefertigt wird; allem voran genormtes Wehrmachtsgeschirr. Weit über die Hälfte der Produktion ist für die Wehrmacht, Rüstungsindustrie und was damit zusammenhängt, bestimmt.

Aber brauchen denn diese Stellen wirklich

so viel Porzellan und Geschirr? Denken wir nur an die vielen Krankenhäuser, Lazarette, Truppenunterkünfte, Lager für Arbeitsdienst, Organisation Todt und vor allem auch für die Rüstungsbetriebe und für die vielen Millionen in Deutschland schaffenden ausländischen Arbeitskräfte. Da werden freilich Kienrösten, Tassen und anderem mehr gebraucht. Ein kleiner Teil bringt uns durch den Export im Austausch wertvolle Devisen oder noch wertvollere Rohstoffe. Einen gewissen Teil braucht die Wirtschaftsguppe zur ständigen Versorgung für plötzliche Aktionen, wie etwa für luftgeschädigte Gebiete, für den Osten usw. So bleibt nur noch ein Rest von 15 bis 20 v. H. der Produktion, den der Betrieb frei verkaufen kann. Und auch dieser geht in erster Linie an Bombengeschädigte oder an deutsche Siedler in den Ostgebieten, so daß für den übrigen Bedarf recht wenig übrigbleibt.

Die große Frage ist nun, wie man das Problem der Versorgung der privaten Haushalte mit Porzellan lösen kann. Erstes Gebot bleibt in Anbetracht der kriegsbedingten Marktlage: Nichts zerbrechen! Ob im Privathaushalt, im Lager oder in der Unterfrucht, überall muß man bestrebt sein, die Porzellanvorräte recht lange zu erhalten, damit sie möglichst keiner oder nur seltener Ergänzung bedürfen. Wenn das überall berücksichtigt wird, dann reicht unsere Produktion durchaus, um die unvermeidlichen Ergänzungen vorzunehmen und die dringendsten privaten Wünsche zu erfüllen.

## Kinder helfen sich selber

Je härter unsere Hausfrauen und Mütter mit Arbeit belastet sind, um so wichtiger ist es, daß die Kinder bereits frühzeitig dazu angehalten werden, daß sie sich selber helfen können. Jede Mutter sollte sich über eins klar sein: jede Hilfe, die ein Kind entbehren kann, hilft ihm nicht, sondern schadet ihm, weil sie das Kind daran hindert, sich selbständig und tatkräftig zu entwickeln. Gerade so, wie man ein Kind beim Laufenlernen nur so lange an der Hand führen soll, bis es sicher auf seinen eigenen Beinen steht, so darf man einem Kinde später durch alle Jahre der Jugend hindurch auch nicht alle die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, an denen es wächst und erhartet. Kinder sollen bereits in den ersten Lebensjahren lernen, sich selbst an- und auszuheben. Ebenso sollen Kinder auch früh daran gewöhnt werden, bestimmte notwendige Gänge zu gewissen Zeiten selbst zu unternehmen, ebenso sich danach selbständig die Hände zu waschen. Nichts ist schlimmer, als wenn Kinder, die zur Schule kommen, in dieser Hinsicht noch hilflos sind.

## Funi von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

15. Fortsetzung.

Eine Sturzwellen überschäumte die sinkende „Titanic“. Sie schleuderte den bestunnsungslosten Forscher gegen die Kommandobrücke. Er kam wieder zu sich, raffte sich trotz der unerträglichen Kopfschmerzen auf, wachte das Salzwasser aus den Augen und versuchte, klar zu überlegen. Die „Titanic“ war dem Untergang geweiht. Hilfe war nicht in der Nähe.

Was war zu tun?

Ein herzzerreißender Choralgesang, untermischt von den Klängen der Musikkapelle, klang an sein Ohr. Ueber das schwanke, nasse Schiff ging er dem Hinterschiff zu. Dort ha der Kapitän die Musikkapelle versammelt.

Totenbläs taten die Musiker ihre Pflicht. „Näher, mein Gott zu dir“, klang es in feierlichen Tönen durch den eisalten Abend.

Menschen hatten sich um die Kapelle geschart. Todesangst loderte aus ihren Zügen. Kam keine Rettung, keine Hilfe?

Alle Boote waren von der „Titanic“ abgestoßen. Kein Floß, keinen Holzbalcken gab es mehr, an den man sich treibend hätte klammern können. Und wenn man sich durch Schwimmen in dem eisigen Wasser zu retten versuchte? Man hatte es deutlich gesehen, daß die Bergweiselten, die, um nur vom Schiff fortzukommen, sich in die Fluten gestürzt hatten, bald vor Erschöpfung und Kälte umgekommen waren.

Immer verzweifelter wurde die Stimmung. Die Hoffnung, daß die Funkprüche Hilfe von anderen Schiffen herbeibringen würden, wurde schwächer und schwächer.

Ein schmalen, nervöser Amerikaner griff mit ihrem Lachen nach seiner Brieftasche und hielt die kostbaren Tausend-Dollar-Noten hoch in die Luft. Seine Stimme überschallte den Lärm der klagenden, jammernden Menschen: „Hier, hier“, schrie er wild, „ein Vermögen, wer mich rettet! 1000 Dollar, 10 000 - hunderttausend - mein ganzes Geld!“

Ein paar Zwischendeckpassagiere, die stuchend und tobend nach einem Ausweg suchten, kamen näher und griffen nach dem Geld.

Einer von ihnen stopfte sich die Taschen voll mit den großen Scheinen, ein anderer entriß sie ihm hohnlachend und mit wildem Fluch.

„Was willst du mit dem Zeug? Wir fahren doch alle zur Hölle!“

Wieder ein anderer raffte die schon durchnähten Scheine wieder vom Boden auf, faltete sie sorgfältig und steckte sie in die Tasche. Eine Sturzwellen schwenkte ihn Sekunden später von Bord. Minuten darauf tanzten die großen, farbigen Scheine mit den flirrenden Eisfischeln einen wilden Tanz um die Wette.

Schon standen die Restaurationsräume unter Wasser. Johlend und fluchend zog ein haufen Passagiere hinein, kam mit Selt- und Cognackflaschen zurück, im wilden Larmel wurden die heraufstehenden Getränke getrunken, unheimlich mischte sich der traurige Lärm und das verzweifelte Geschrei der Todgeweihten mit den ersten und drohenden Klängen der Choralmusik.

Zwei Geisliche, die mit unbeweglichem Gesicht an Bord ausblickten, hatten an anderer Stelle eine große Schar von Menschen um sich versammelt; ihre eindringlichen, flüchtenden Gebete, ihre Bitten um ein gnädiges Ende, ihr Trost gaben vielen Verzweifelten Hilfe und brachten Festigkeit und Barmherzigkeit zurück. Die verzweifelten Augen weit aufgerissen, starren Herren im Frack, elegante Millionäre, Könige der Finanz und der Wirtschaft, die beiden schlichten Geislichen an, die ruhig und fest ihre Gebete wiederholten. Auch Hermann Frobus stand einen Augenblick in dieser Gruppe. Das wilde Geschrei einer Frau riß ihn aus diesem Frieden heraus.

Erkannt erkannte er Mabel Bonnard mit ihrem Mann, das seegrüne Abendgewand durchnäht, die roten Haare angeflößt, ohne Rettungsgürtel. Der Mann zerrte die sich verzweifeln wehrende Frau hinter sich her, der Kelling zu.

Er sprang dem geisterhaft bleichen Mann entgegen. „Bonnard, was tun Sie? Was soll das?“ Ein eiskaltes, graufames Lächeln zerschneidete die dünnen Lippen des Pankees. Frobus erkannte: Dieser Mann wußte alles, ihm war alles gleich.

„Diesmal wird sie bei mir bleiben, diesmal kann keiner ihrer Freunde ihr helfen“, murmelte er ingrimmig zwischen den Zähnen. Er sah die jetzt nur noch kindisch jammernde Frau vor sich her - Frobus wollte zuspringen - aber ein aus geplatzten Schotten dringender starker Wasserstrahl schwenkte das Paar hinweg; schauernd sah er noch einmal das rote Haar und einen zu verzweifeln Schrei geöffneten Mund, dann deckten die immer stärker in das Schiff hereinflutenden Wellen die beiden Körper zu.

Mehr als einmal hatte sich Hermann Frobus in schlimmster Gefahr, in höchster Todesnot befunden. In Sekunden schnelle glitten ihm die Erinnerungen durch den Kopf: Todesfahrt auf einem reißenden Urwaldfluß, ein umstürzendes Kanu, das im Nu von den wilden Strudeln verschlungen wurde, der weit geöffnete Rachen blutigerer Krokodile - merternde Eingeborene im fiebergeschwängerten Dicht des afrikanischen Urwaldes. Verzweiflungskampf auf Leben und Tod zwischen fanatischen Urwaldbewohnern und Expeditionsteilnehmern, deren „böses Zauber“ die heidnische Phantasia das Ausbleiben des Regens zu

## Es geht alles vorüber...

Soldaten singen's, die Heimat singt's  
Verbalmismäßig tauch ich jedes Lied von Waller-Bells mit der einstmelenden Melodie von Fred Raymond bei den Soldaten und in der Heimat bekannt geworden, weshalb wir auf Wunsch vieler Leser den Text gern abdrucken.

Auf Posten in einsamer Nacht,  
Da steht ein Soldat und hält Wacht,  
Träumt von Hanne und dem Glück,  
Das zu Hause blieb zurück.  
Da die Wolken am Himmel, sie zieh'n  
Ja alle zur Heimat dahin.  
Und sein Herz, das denkt ganz still für sich:  
Dahin ziehe einmal auch ich!

Rehreim (Chorus)

Es geht alles vorüber,  
Es geht alles vorbei,  
Auf jeden Dezember  
folgt wieder ein Mai.  
Es geht alles vorüber,  
Es geht alles vorbei.  
Doch zwei, die sich lieben,  
Die bleiben sich tren.

Doch als sie voll Sehnsucht ihn rief,  
Da schrieb er ihr gleich einen Brief:  
Mein Hanne, bleib mir aut

Und verküere nicht den Mut.  
Denn gibt es auch Hunger und Dred.  
Das alles, das geht wieder weg.  
Und beim Schützen wie beim Leutenant,  
Da ist die Karole bekannt!

Rehreim (Chorus)

Und endlich kommt auch mal die Zeit,  
Auf die sich der Landser schon freut.  
Denn beim Spieß, da liegt schon sein  
Untertriebner Urlaubsschein.  
Dann ruht er bei Hanne zu Haus  
Im Federbett gründlich sich aus.  
Darum wird der Abschied doppelt schwer.  
Doch sie sagt: „Rezt wein“ ich nicht mehr!

Rehreim (Chorus)

Doch wenn erst der Krieg einmal aus,  
Dann fährt auch der Landser nach Haus.  
Und am Abend brennt das Licht.  
Denn verdunkeln braucht man nicht.  
Zu Mittag, da gibt's eine Gans,  
Dann führt er die Hanne zum Tanz.  
Wenn er tief in ihre Augen sieht,  
Erinnern sie sich an das Lied.

Rehreim (Chorus)

Mit Einverständnis der Edition Malesic. Erwin  
Wacike, Berlin W 50.

**Wasser zu erstarren, an den wild umhertrübenden Blüten zu zerfallen, anstatt sich zu retten, anstatt eines der überfüllten Boote zu erreichen!**

Immer donnernder, drohender und gurgelnder umspülten die Wasser das Schiff.

Schon waren die letzten Raketenschüsse, die nach Hilfe riefen, verhallt.

Wie ein einziger, langgezogener Jammer schrei klang es durch die stille Nacht. Wieder hatte sich die „Titanic“ ein Stück tiefer gesenkt!

Schauernd hielt sich Frobus einen Augenblick die Ohren zu, unenträglich war das Jammer der Menschen, ihr verzweifelter und verzweifelnder Hilfeschrei, schaurig untermischt mit dem stöhnenden Gebrüll der Tiere, die in ihren Gefängnissen die Gefahr spürten und sich zu befreien suchten, unerträglich das Krachen der auseinander berstenden Eisblöcke.

(Fortsetzung folgt.)

**Wasser zu erstarren, an den wild umhertrübenden Blüten zu zerfallen, anstatt sich zu retten, anstatt eines der überfüllten Boote zu erreichen!**

Immer donnernder, drohender und gurgelnder umspülten die Wasser das Schiff.

Schon waren die letzten Raketenschüsse, die nach Hilfe riefen, verhallt.

Wie ein einziger, langgezogener Jammer schrei klang es durch die stille Nacht. Wieder hatte sich die „Titanic“ ein Stück tiefer gesenkt!

Schauernd hielt sich Frobus einen Augenblick die Ohren zu, unenträglich war das Jammer der Menschen, ihr verzweifelter und verzweifelnder Hilfeschrei, schaurig untermischt mit dem stöhnenden Gebrüll der Tiere, die in ihren Gefängnissen die Gefahr spürten und sich zu befreien suchten, unerträglich das Krachen der auseinander berstenden Eisblöcke.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus aller Welt

**Zweitkampf zwischen Ratte und Kaninchen**

In Ruja fand ein Kleintierzüchter, als er frühmorgens den Stall betrat, um seine Kaninchen zu füttern, in dem Verschlag der Kaninchenmutter eine tote Ratte vor. Das Tier hatte versucht, den Wurf der Kaninchenmutter anzugreifen, wurde aber von dieser durch einen Biß im Genick getötet.

**Riesenkaninchen von 18 Pfund**

Zu welchen wesentlichen Erfolgen die Kaninchenzucht führen kann, zeigt eine Meldung aus Doha an der Weiser. Dort schlachtete ein Kaninchenzüchter ein Riesenkaninchen von 18 Pfund. Das Tier, eine dreijährige Häs, hat drei Pfund reines Fett hergegeben.

**Die vierte Generation am gleichen Amboß**

Zu den „Nimmermüden“ zählt auch der älteste Schmied des Kreises Lippstadt, der heute 75jährige Meister Treder, der schon 60 Jahre am Amboß steht. Er hält das Erbe seiner Ahnen, das nachweislich seit 1773 im Besitz der Familie ist, in Ehren. Vor ihm standen schon Vater, Großvater und Urgroßvater ein Leben lang an der gleichen Stelle.

**Der Schatz in der Flaschenpost**

In einem Wald nahe Stockholm fand eine Spaziergängerin eine festverpackte Flasche. Zu Hause zerlegte die Frau diese Flasche und fand darin 18 echte schwedische 1000-Kronen-Scheine. Sie brachte ihren Fund zur Polizei, die bisher den Eigentümer des Geldes nicht ermittelte.

**Schweres Flugzeugunglück in Schweden**

Wie die Blätter melden, stürzte ein mit sechs Mann besetztes Bombenflugzeug der schwedischen Seereschutzflottilie in Lönnebo ab. Man nimmt an, daß sämtliche Insassen, von denen man bisher nur drei als Leichen gefunden hat, ums Leben gekommen sind.

## Schwäbisches Land

**Erstwindelte Stellungen**

Stuttgart. Der 32 Jahre alte verheiratete Georg S. aus Gulgach bei Augsburg wurde von der Strafkammer wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich, obwohl er nur gelernter Schlosser war, bei mehreren Firmen in Stuttgart und Umgebung um Stellen als Techniker, Konstrukteur, Betriebsassistent und sogar als Ingenieur mit Hochschulbildung beworben und seine Bewerbungen durch Vorlage gefälschter Zeugnisabschriften unterstützt. Er hatte dadurch keine Einstellung bei drei Firmen erreicht und diese um insgesamt mindestens 2600 Mark an zuviel bezahltem Gehalt geschädigt.

**Schterdingen überzeuigt sich selbst**

Böblingen. Die 3054 Einwohner zählende Ortsgruppe Schterdingen hatte zu der vierten Reichsstraßenjammung zusammen mit dem Erlös des Spielzeugverkaufs der DM. 1497,63 Mark für das Kriegswinterhilfswort gespendet. Das war das bisher beste Sammlungsergebnis dieser Ortsgruppe gewesen. Aber diese Gemeinde hat sich nun am vergangenen Wochenende selbst übertrumpft, denn zur 5. Reichsstraßenjammung, am Gedenktag für die Gefallenen von Stalingrad, spendete Schterdingen 29 627,44 Mark, das heißt, jeder Einwohner gab durchschnittlich 9,70 M.

**nsq. Neutlingen. Im vollbesetzten Saal des Adolf-Dittler-Saales in Wannweil, eine Schöpfung des gefallenen Bürgermeisters Kanzinger, führten Partei und Gemeinde eine Gedenkfeier durch, bei der Ortsgruppenleiter Böhner, Landrat Knöpfle und Bürgermeister Maier von Ehrnathen Leben und Wirken die**

**jes verdienstvollen Bürgermeisters würdigten.**

Das Gedenken galt zugleich den anderen Gefallenen der Gemeinde und den Verwundeten.

**Göppingen. Auf der Hauptversammlung der Kreisgruppe des Deutschen Siedlerbundes erläuterte der Kreisgruppenleiter Bericht über die hervorragenden Leistungen der Siedlergemeinschaft im vergangenen Jahr.** Durch die Arbeit der Siedler sei eine weitestgehende Entlastung des Marktes erreicht worden. Auf allen Gebieten ihrer Arbeit hätten die Siedler Erfolge erzielt.

**nsq. Ulm. Der Organisationsleiter der Ortsgruppe Ulm-Safranberg, Oberbauinspektor Borwalder, hat bei der fünften Reichsstraßenjammung am 6. und 7. Februar den Betrag von 1257 Mark gesammelt; ein schönes Beispiel vorbildlicher Einsatzfreudigkeit und zugleich ein Beweis der Gebewilligkeit der Spender.**

**Göppingen. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein Geflügelhalter im Degerwald. Nacht war ein Fuchs in seinen Hühnerstall eingebrochen und hatte den ganzen Bestand bis auf ein einziges Stück abgewürgt. Einen Teil der Beute hatte der Räuber in seinen Bau geschleppt, die übrigen Hühner lagen tot im Stall.**

**Friedrichshafen. In der Nähe von Maria-brunn wurde in der Frühe ein etwa 45 Jahre alter Mann, der in Friedrichshafen beschäftigt war, tot aufgefunden.**

**Waldenbuch. Ein freundliches Wiedersehen gab es in der Familie Wagg, als alle drei an der Front kämpfenden Söhne zu gleicher Zeit auf Urlaub im Elternhaus eintrafen.**

**Aus dem Gefängnis ausgebrochen**

In der nordwestfälischen Stadt Hadersleben gelang es der Polizei, einen Einbrecher festzunehmen, der bei einem Goldschmied 131 Verlobungsringe gestohlen hatte. In seiner Zelle brach der Mann eine Eisenstange aus einem Fenster des Gefängnisses heraus und stieß damit die etwa einen halben Meter dicke Mauer durch. Mit Hilfe seines Bettlakens gelang es ihm dann, aus dem Gefängnis zu flüchten.

**Bohnerwachs explodierte**

Eine Frau in Saarlautern kochte in ihrer Küche Bohnerwachs. Als sie einen Augenblick hinausging, kochte die Masse über. Die 13jährige Tochter wollte abhelfen und goss Wasser auf das Wachs. Es gab eine heftige Explosion und eine Stichflamme ergriffte das Kind, das schwere Brandwunden erlitt. Auch der auf die Hilferufe des Mädchens herbeigeeilte Vater wurde verletzt.

**Im Stroh erstickt**

In einem Dorfe bei Lissa an der Elbe retteten zwei Jungen, acht und sechs Jahre alt, in der Scheune auf einen Strohschuber. Dieser stürzte plötzlich ein und begrub die beiden Kinder unter sich. Erst nach Stunden begab man sich auf die Suche nach ihnen und fand sie unter der Strohlage erstickt.

**Kranter Hirsch auf der Dorfstraße**

Ein Hirsch, ein prächtiger Rehender, kam offenbar krank und abgemagert in das Dorf Gyppe (Kreis Waldeck). Die Dorfbewohner ergriffen den Hirsch, fesselten ihn und brachten ihn zum Bürgermeister. Dort wurde er ge-

**Wirtschaft für alle**

**Preisbegrenzung für Milchschweine und Molkereifutter.** Die auf den Milchschweinemärkten in den letzten Wochen beobachtete Preisbildung für Bertel und Läufer hat der Preisbildungsstelle beim Wirtschaftsminister Veranlassung gegeben, im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer preisregelnde Maßnahmen zu ergreifen. Danach werden künftig mit sofortiger Wirkung folgende Preise anzuwenden: Für Bertel bis zu 60 Mark je Stück, für Läufer bis zu 2 Mark je Kilogramm. Als Bertel gelten Junaschweine bis zu 20 Kilogramm, als Läufer bis zu 50 Kilogramm, während Schweine über 50 Kilogramm als Schlachtschweine anzusehen sind. Beim Verkauf von Läufern braucht jedoch die Preisobergrenze für Bertel nicht unterfaktiert zu werden.

**Calwer Viehmarkt.** Dem am gestrigen Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 11 St. Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 2 Kühe und 9 St. Jungvieh. Bezahlt wurden 450 und 560 RM. für Jungrinder 295-420 RM. je das Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 12 Läufer und 120 Milchschweine. Bezahlt wurden für Läufer von 260-350 RM. je pro Paar, für Milchschweine von 180-245 RM. je pro Paar. Der Preis für Läufer und Milchschweine ging gegenüber dem letzten Markt um rund 50 v. H. in die Höhe, trotzdem wurde auf dem Schweinemarkt alles verkauft.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 18.34 bis 7.11 Uhr

NS.-Prosa Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Sebold, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

**Altburg — Stammheim, 11. Februar 1943**

Hart und schwer traf uns die schmerz. Nachricht, daß mein über alles geliebter, guter Mann, unser 16. Sohn u. Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

**Karl Schwemmler**  
Gest. in einem Inf.-Kgt.

an einer schweren Verwundung auf einem Hauptverbandplatz im Osten gestorben ist.

In unsagbarem Leid: Die Gattin: **Regine Schwemmler**, geb. Nezer; die Eltern: **Georg Schwemmler** mit Frau geb. Weiß; die Geschwister: **Uffz. Georg Schwemmler** mit Frau u. Kind, **St. i. Felde**; **Uffz. Feiz Schwemmler** m. Frau, **St. i. Felde**; **Anna Schwemmler** m. Bräutigam; **Emma Schwemmler**; die Schwiegerm.: **Margarethe Nezer** mit Angehörigen.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 14. Februar, 2 Uhr, in Altburg statt.

**Stadt Calw**

Zur Einsparung von Arbeitskräften erfolgt künftig

**Zählerablesung für Gas und Strom und Geldeinzug**  
zweimonatlich

und zwar erstmals für die Monate Februar und März im April ds. Js. An den Tarifen ändert sich dadurch nichts.

Calw, den 9. Februar 1943.

Der Bürgermeister  
**Göhner**

---

Zum baldigen Eintritt werden in Dauerstellung oder als Kriegsaushilfe einige

**tüchtige weibliche Angestellte**

mit guter Schulbildung und Beherrschung der Stenografie und Schreibmaschine (keine Anfängerinnen!) gesucht.

Der Landrat in Calw

Die deutschen Kaffeemittel sind vorbildlich in Europa!

**FRANCK**

SEIT 1826

Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

**Kohlenklau's schmälliche Niederlage**

**Es gibt keine KOHLENKLAU-ROSTE mehr!**

Wissen Sie, was Kohlenklau-Roste sind? Sie sind zu groß im Verhältnis zum Ofen und deshalb nicht immer gleichmäßig mit Glut bedeckt. Dadurch entstehen „Luftlöcher“ auf dem Rost, durch die wertvolle Wärme in den Schornstein gerissen wird. Mit einem Ziegelstein oder etwas Lehm kann man ohne „Fachkenntnis“ und ohne fremde Hilfe den Rost leicht verkleinern. Kohlenklau platzt zwar vor Wut, aber Du und ich und wir alle sparen auf diese Weise einen hübschen Haufen Kohle!

**Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!**

**Wie neugeboren**

ist Ihnen zumute... wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte

**„Eidechse“ SCHALKUR**

Zur weiteren Pflege Ihrer Füße dann selbstverständlich

**„Eidechse“ FUSSPUDER**

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9

Merken Sie sich: **„Eidechse“ Fußpflegemittel**

Gesucht wird auf 1. od. 15. April ehrliches, fleißiges

**Pflichtjahrmädchen**

oder auch zuverlässiges, jüngeres Mädchen für landw. Haushalt mit 3 Kindern.

Angebote unter **N. N. 33** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltenen

**Anzug Gr. 50**

zu kaufen gesucht (evtl. Tausch).

**Emil Kling, Städt. Botenmeister Calw-Wimberg 27**

Mädchen, 18 Jahre, gute Kenntnisse, sucht Stellung für Haushalt und Kinder als

**Pflichtjahrmädchen**

ab 15. April.

Angebote erbeten unter **W. R. 34** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gesucht wird auf 1. April ehrliches, fleißiges

**Pflichtjahrmädchen**

für landwirtschaftlichen Haushalt mit einem Kind. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wirtschaftswerbung auch im Kriege

Schuhcreme einsparen!

**Guttalin**

eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Schöne

**Ralbin**

38 Wochen trächtig, verkauft

Neuweiler, s. „Lamm“ Zainen

Verkaufe ein schönes 11 Wochen geführtes

**Kind**

oder eine jg. Kuh 10 Liter Milch

**R. Gayde, Simmshausen**

**Volkstheater Calw**

Paul Hörbiger - Karin Hardt  
Sybille Schmitz - Ida Wüst in:

**„Das Lied der Liebe“**

Ein reizvolles Lustspiel nach dem Roman

**„Der Kraft-Mayr“**

von E. v. Wolzogen.

Vorstellungen:  
Donnerstag, Freitag,  
Samstag 19.30 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ab Sonntag neues Programm

Sucht zu kaufen

**W. Schühle, Teufelweg Calw**

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.